

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 29. April 1908.

33. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am 21. Mai cr. findet die Flußschau der Eder, beginnend am Bahnhof Gröndelbrück und endigend in Raumland, am 22. Mai Fortsetzung von Raumland bis nach Beddelhausen, Kreisgrenze, am 23. Mai die Bahnschau beginnend in Niederlaasphe (Provinzialgrenze) und endigend bei Feudingen.

Vom Tage der Flußschau bis nach vollendeter Schau muß die Wiesenbewässerung auf allen am Flußufer befindlichen Wiesen unterbleiben, und die Stachel- und Drahtzäune, Hecken usw. so eingerichtet sein, daß die Commission ungehindert am Ufer entlang gehen kann. (§ 2 der Regs. Pol. Verordn. vom 25. November 1897 Amtsblatt S. 708.)

Verlebung, den 23. April 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Es wird hierdurch den Offizieren, Sanitätsoffizieren, den oberen Militärbeamten, sowie den Mannschaften des Beurteilungsbereiches zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Gröndelbrück auf dem Schützenplatz. Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen Militärbeamten, Reserveoffiziere, Wehrleute I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen, sowie Ersatzreserveoffiziere des Amtes Gröndelbrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkel und Bommelsdorf am 29. April, 2½ Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Jansenrie bei Laasphe. Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen Militärbeamten, Reserveoffiziere, Wehrleute I. Aufgebots, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen, sowie Ersatzreserveoffiziere der Stadt Laasphe und des Amtes Baufe am 30. April, 9 Uhr vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.

2. Sämtliche Reserveoffiziere, Wehrleute I. Aufgebots, sowie Ersatzreserveoffiziere, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1896, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eingetretten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve.

3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle zur Kontrollstelle beordert und wird dann unmissverständlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind

bei den Kontrollversammlungen anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegervereinsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen gestattet.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betr. Ortschaften durch Anschlag, Ausruf oder in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Die Mannschaften der Landwehr I haben, da bei den Kontrollversammlungen Fußmessungen vorgenommen werden, mit rein gewaschenen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Nesche, den 12. März 1908.

Königliches Bezirkskommando.

J. A. d. B.-R.

Graf v. Rittberg,

Hauptmann i. D. und Bezirks-Offizier.

Wochenschau.

Weiße Oftern gab es diesmal in der Natur und stille Oftern in der Politik. In und außerhalb des Deutschen Reiches ist eigentlich wenig passiert, was die Feder der weltbetrachenden Tageschriftsteller in Bewegung zu setzen geeignet gewesen wäre — bis auf die letzten Tage. Die brachten zwei Vorkommnisse, von denen das eine rein politischer, das andere nur halb politischer Natur, die aber beide mit Strömen von Tinte begossen werden. Politische Reinkultur wurde auf dem Parteitage der Freisinnigen Vereinigung verpasst, der in Frankfurt abgehalten wurde. Man kann vielleicht ein ganz guter Politiker sein, kann die Entwicklung des politischen Lebens in Deutschland während der letzten zwei Jahrzehnte wachen Augen verfolgt haben, und wird doch in dem Irrgarten der eigentlichen Partei-Politik sich nur schwer zurechtfinden. Dazu gehören ganz besonders fein organisierte Sinne! Kürzlich meinte jemand, viel eher würden sich die größten und heterogensten Gegensätze zwischen Konservativ und Liberal ausgleichen, als daß unter den Liberalen selbst Einigkeit herrschen würde. Der Mann hat recht. Die Zersplitterung in Gruppen und Grüppchen, von denen jedes mehr Offiziere als Mannschaften hat, der hüzige Streit um die „unveräußerlichen Prinzipien“ — daran hat der deutsche Liberalismus von jeher gekrankelt, und darin lag der Grund, weshalb er bisher niemals regierungsfähig sein konnte; es fehlte der Wille zur Macht, weil man sich nimmermehr, auch über die einfachsten Fragen nicht, einigen konnte. Soviel Köpfe, soviel Sinne! Glücklicherweise scheint man jetzt allgemein die Unfruchtbarkeit dieses Verhaltens einzusehen. Wenigstens in Frankfurt hat die Mehrheit der Freisinnigen Vereinigung den festen Willen kundgegeben, statt der öden Prinzipienreiterei gesunde Realpolitik zu treiben. Ein kleines Grüppchen, die Mannen um Theodor Barth, den Unentwegten, wollen da freilich nicht mitmachen; sie sind aus

der Partei der Freisinnigen Vereinigung ausgetreten und werden jetzt jedenfalls ein neues Parteichen gründen, das etwa die Devise auf seine Fahne schreiben könnte: es geschieht meinem Vater ganz recht, wenn ich mir die Hände erriere, warum laßt er mir keine Handschuhe! Oder ins Politische übertragen: es geschieht dem Liberalismus ganz recht, wenn wir einflußlos bleiben, warum billigt er die Barthschen Prinzipien nicht! Die beste Frucht des Frankfurter Parteitages war die, daß allseitig das Bestreben hervortrat, den engen Zusammenschluß der freisinnigen Fraktionen zu fördern. In der Tat ist ja für das Valenauge kaum noch ein Unterschied zwischen der Freisinnigen Volkspartei, der Süddeutschen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung zu erkennen, und innerhalb des Blockes würde der entschiedene Liberalismus auch größeren Einfluß ausüben, wenn er geschlossen auftreten könnte.

Der Frankfurter Parteitag konnte übrigens nur die Parteipolitiker strenger Observanz lebhafter interessieren; das zweite Ereignis der abgelaufenen Woche, der Münchener Harden-Prozeß, hält dagegen sozusagen die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands in Atem. Wieder! Denn eigentlich haben wir Alle genug, übrigens genug von dem Schmutz gehabt, den die vorausgegangenen Prozesse des „Zukunft“-Mannes aufgewirbelt. Und jetzt scheint es, will es gar kein Ende mehr nehmen! Daß Harden von neuem angefangen, den Prozeß in München angestrengt hat, wird man ihm füglich nicht übel nehmen können. Denn man war vorher nicht sauberlich mit ihm umgegangen; man hatte ihn wie einen Paria behandelt, hatte ihm — im Gegenlage selbst zum Staatsanwalt — jeden guten Glauben und jede anständige Absicht abgesprochen und ihn zu guter Letzt sogar als einen käuflichen Menschen hingestellt, der sich gegen ein Stück bares Geld seine Ehre abhandeln läßt. Sein jüngstes Vorgehen, das sich mehr und mehr gegen den Fürsten Eulenburg und dessen feierlich beschworenen Zeugnisse kehrt, ist ein Akt der Notwehr. Indessen, nicht um die Person des Herrn Harden handelt es sich in erster Linie, auch nicht um die des Fürsten Eulenburg. Denn Eulenburg ist heute, ist schon seit geraumer Zeit lediglich Privatmann; und so sehr man auch davon überzeugt sein mag, daß er in früheren Tagen einen unheilvollen und schädlichen Einfluß auf den Träger der Krone ausgeübt hat, so häßlich auch die Drähte waren, die aus dem Garten der Kamarilla herüberzogen, wir stehen doch gegenwärtig jenseits der Grenze jener unerfreulichen Epoche, und es ist für die Deffentlichkeit von geringer Bedeutung, ob der Schlossherr von Liebenberg seine Freunde aus den Reihen der Fischer des Starnberger Sees wählte oder sonst wo her! Die Hauptsache ist augenblicklich: erstens, ob der Staatsanwalt gegen den Fürsten, der des wissenschaftlichen Meinendes dringend verdächtig erscheint, mit der gleichen Schnelligkeit vorgehen wird, wie in ähnlichen

Posten doch zehnmal besser aus wie Du den Deinigen als Hauptmann!“

Der ehrenwerte Kastellan war trotz seines Alters und seiner von Jugend auf höchst friedlichen Vergangenheit zum Hauptmann einer Kompanie ernannt worden. Natürlich hatte er weder einen Begriff vom Kommando noch von den militärischen Bewegungen; darum erlaubte man ihm, sich in der Person eines gebildeten Unteroffiziers einen Stellvertreter zu geben; er versäumte es jedoch nie, bei den Exercitien zugegen zu sein und seinen Grad durch Anlegung der Uniform zu bekunden.

So leicht sich die beiden Freunde erhielten, so schnell lenkten sie auch wieder ein; heute waren sie um so behutsamer, weil einer den anderen brauchte. Der Major überblickte mit grimmiger Miene die sich sammelnden Schaaren; Fichtenberg begab sich zu seiner Abteilung, um heute zum ersten Male die ihm übertragene Hauptmannsstelle in der Tat zu übernehmen. Die Musikanten stimmten die Instrumente; die Krieger abten sich im Anschlag mit den herrlichen hölzernen Gewehren und tranken unter Hand Mut und Munterkeit aus den aufgeschapelten Flaschen.

In Schaumburg war der Zug erwartet. Als nun endlich der Trompeter zum Abmarsch blies und die Bände den Dessauer anstimmte, da hätte man auf der Welt kein Corps gefunden, welches mehr Frische, mehr Beweglichkeit an den Tag gelegt hätte als unser nachgemachtes Bürgerwehrcorps.

Der Major ging auffallend still neben seinem Freund Fichtenberg her, kaum hörend auf die geistreichen Reden aus dessen Munde; der Esel des Kastellans beschloß den Zug und ließ dann und wann eine etwas störende Aeußerung seines Behagens in die rauschende Musik er-

Der Lahntensel.

Erzählung von W. Hofmann.

(Fortsetzung.)

Niemand war indessen durch diesen kriegerischen Umschwung mehr in Tätigkeit gesetzt als unser alter Bekannter, der pensionierte Hauptmann Aft. Der ganze Distrikt hatte ihn in Würdigung seiner militärischen Verdienste zum Major ernannt; aus dem kaum beachteten Aft war ein gewaltiger Baum, aus dem Freunde des Stillebens ein wahrer Eichenstamm geworden. Ob aber mit dieser neuen Ehre auch sein Humor sich freundlicher gestaltet, wollen wir dahingestellt sein lassen; wir glauben eher, daß es zu gewissen Zeiten keinen unglücklicheren Menschen geben konnte als den Major. Aus seiner Dienstzeit her noch gewöhnt, die größte Sünde in einer schlechten Haltung, einer falschen Bewegung oder einem offenen Knopfloch zu sehen, fand er nun tausend Veranlassungen, seinen Grimm zu nähren und die halbvergessenen Flüche wieder mit jugendlichem Feuer über diese ungeschlachteten Rotten auszusprechen. Leider half Alles nicht; ja dann und wann erlaubte sich Einer sogar, dem Herrn Major mit allerlei Gegenbemerkungen zu dienen; dann konnte er übrigens jedes Gleichgewicht verlieren und der ganzen verammelten Armee den Rücken kehren, um zu Hause bei einer Flasche Portier sein siedendes Blut zu dämpfen.

Was aber dem guten Aft schon wochenlang ein stilles Unbehagen verursachte, war die „vermaledeite Rede“, wie er sie nannte. Mit der neuen militärischen Würde hatte man ihm auch das leidige Predigtamt übertragen; denn es verstand sich von selbst, daß die Gefinnungen der

Gegend, in ein passendes Gewand gekleidet, vor den Augen und Ohren der hohen Herrschaften ausgesprochen werden mußten. Aft hatte aber bei all' seiner Anstrengung die Ueberzeugung gewonnen, er werde sich seiner Pflicht weder zur eigenen Ehre noch zur Erbauung der Zuhörer entledigen. Tag und Nacht wiederholte er das sprachliche Kunstwerk, wozu sein Freund Fichtenberg, der Kastellan von Laurenburg, die Funken seiner dichtesten Vegetierung wie auch die schulgerechte Form geliefert. Leider aber machte er jeden Tag von Neuem die Erfahrung, daß alles im stillen Kämmerlein eingeübte sich durch Hinzutritt der frischen Luft und ellicher Menschengesichter in ein wahres Nichts auflösen würde. Das brachte ihn zur Verzweiflung.

„Teurer Freund“, rief er mit herzerzitternder Miene dem Kastellan zu, der soeben von einem Esel steigend auf ihn losmarschierte, „teurer Freund, ich bin verloren; ich behalte nichts, nicht einmal den miserablen Anfang! Du hast aber auch da ein Deutsch zusammengeklüfft, das kann der Teufel auswendig lernen; man bringt's gar nicht durch die Zähne. Ich habe doch sonst nicht gestottert; aber seitdem ich mich mit diesem verruchten Kram plage, kann ich nicht mehr „Guten Morgen!“ in einem Zuge sagen!“

„Du bist keine Persönlichkeit zum Reden, mein guter Major; mir hätte das Übertragen werden müssen, wenn man mit Ehren bestehen will. So aber glauben diese Menschen, Jeder, der etwas sei, müsse auch etwas wissen.“

„Dummes Zeug“, erwiderte der Major, seinen Zorn niederdämpfend, „Du erklärst mich also für einen Esel, weil ich keinen so scharfen Schnabel habe als Du! Nun, nicht Jeder hat eine Eselnatur; das aber ist gewiß: wenn ich auch ein schlechter Redner bin, so fülle ich meinen

Fällen gegen einen beliebigen Sterblichen, und zweitens, ob im zweiten Berliner Hardenprozeß, der mit der Verurteilung des „Zukunft“-Mannes zu vier Monaten Gefängnis endete, die Rechtsprechung wirklich eine ganz unparteiische und einwandfreie gewesen ist. Der Eindruck, daß die Verhandlung vor dem Berliner Landgerichte mit geschlossener Marschroute geführt worden sei, dieser Eindruck, den man damals schon hatte, er kehrt jetzt in verstärktem Maße zurück. Dies abzuleugnen zu wollen, hieße die Politik des Vogels Strauß als der Weisheit letzten Schluß betrachten. Aber hoffentlich wird nunmehr gründlich und für immer aufgeräumt werden! Das deutsche Volk kann es verlangen!

Vom Gebiete der auswärtigen Politik ist allerlei, doch nichts Aufregendes zu vermelden. Daß die Abkommen über die Nord- und die Ostsee, an denen schon seit Wochen gearbeitet wird, jetzt abgeschlossen wurden, ist ein politisches Ereignis von eminenter Bedeutung. Freilich, diese Bedeutung wird man erst richtig einschätzen können, wenn der Inhalt dieser Staatsverträge bekannt geworden ist. Einstweilen weiß man davon nichts, als einige vage Vermutungen. — In der Marokkofrage ist in der letzten Woche wieder eine neue Entwicklungslinie zu verzeichnen gewesen und zwar insofern, als nun auch an der algerisch-marokkanischen Grenze die Situation sich zugespitzt hat. Ein ernsthafter Kampf, der die Franzosen verhältnismäßig viel Blut gekostet, hat stattgefunden, und die Folge wird wohl ein weiteres Vordringen französischer Truppen, hier von Ost nach West, wie bei Casablanca von West nach Ost sein. Das Endresultat ist uns schwer vorzuzusehen: die allmähliche „Durchdringung“ Marokkos mit Franzosen, allerdings nur Dank einer kleinen Fiktion die „friedliche“ Durchdringung, in Wirklichkeit aber eine sehr kriegerische! — Rasch und schmerzlos beigelegt wurde der italienisch-türkische Konflikt, der beinahe zu einer Entfaltung der italienischen Seemacht geführt hätte. Dabei muß man sich nur immer wundern, warum die türkische Regierung derartige Konflikte nicht klug vermeidet, da sie schließlich doch stets nachgibt, nachgeben muß!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Allerlei Unmöglichkeiten.“

Daß sich die Flur um diese Zeit erneut — Und sich der Mensch der Frühlingsluft erfreut. — Das ist sehr schön, — doch oft schon dagewesen. — Auch wird man's noch nach 1000 Jahren lesen; — Doch daß ein Menschenkind schon alt und grau — Sich auch verjüngt, — wie draußen Wald und Au — Und daß es wieder Jugendbluten jieren, — Das wird wohl nie und nimmermehr passieren! — Es ist bekannt, daß, wenn die Berge schmelzen, — So Ranz wie Liebe nebelungen wird, — Und wenn die Knappe schmilzt, dann weh, ihr Mäusen, — Dann schmilzt das Herz in jedem Dichter-Busen, — Doch daß einmal so im April und Mai — So ganz verfiel der Quell der Poesie, — Daß alle Dichter streifen und pausieren — Das wird wohl nie und nimmermehr passieren! — Trägt die Natur ein neues grünes Kleid, — Schmilzt sich auch gern der Jüngling und die Maid — Und sollte man's auf andre Weise spüren, — Man braucht sehr viel in Fuß- und Modewacen; — Doch daß die Frau spricht zu des Hauses Herrn: — Mein alter Hut ist immer noch modern, — Ich möcht' noch mit dem alten Kleide gehen, — Das wird wohl nie und nimmermehr geschehen! — Es steht die Welt voll Unzufriedenheit, — Man klagt und stöhnt: Ich schreie ich diese Zeit, — Dies Klageklage hört man schon lange singen, — Es wird wohl auch in Zukunft noch erklingen. — Daß nie ein Mensch nach „Mehr“ Verlangen trug, — Daß Alles schrie: Wir haben jetzt genug! — Solch gute alte Zeit hat's nie gegeben, — Solch gute Neue wird kein Mensch erleben! — Mit „Vielern“ hält man heute lieblich Haus — Mit Wen'gem aber kommt man nicht mehr aus, — Sogar die Reichthumschamkammer defizitiert, — Deshalb man wieder neue Steuern wittert, — O war es endlich einmal umgelegt — Und mehr vorhanden als man aufgezählt, — Daß man uns würd' die Steuern retournieren, — Das war famos,

schaffen. Man hatte sich übrigens daran gewöhnt; denn genau gehörte er ebenso zur Truppe wie sein Herr.

„Dummes Zeug, Fichtenberg“, seufzte der Major, „ich bin verloren; die verdamnte Rede!“

„Nach! Dir keine Sorgen, mein Lieber“, tröstete der Kastellan; „wenn's nicht gehen will, so rufe nur Hoch! und Du bist aus der Klemme!“

„Ja, aber diesmal müßte ich doch ehrenhalber etwas sprechen; — weißt Du mir keinen Rat, wie man mit klaren Worten viel sagt?“

„Welchen andern Rat könnte ich Dir geben bei Deinem durchlöchernten Gedächtnis?“

„Nun, in Gottes Namen!“ ächzte der Kommandant, „was für ein geplagter Mann ich bin! Es war doch noch eine schöne Zeit, als wir hinter Flaschen uns sorglos mit einander zanken und ich reden konnte, wie mir der Schnabel gewachsen war! Ach!“

„Verachte mir nicht die Gegenwart“, rief Fichtenberg, an seinen Degen schlagend, „es ist doch einmal Leben in der verfaulende Menschheit gekommen; der Mann von Verstand und Kenntnissen“, setzte er bedeutungsvoll hinzu, „findet doch jetzt seine Berechtigung und kann sich hören lassen!“

Der Major war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um den hingeworfenen Handschuh aufzuheben. Das ganze Bataillon marschierte mit ungeduldigem Eifer den steilen Weg hinan und trocknete sich halb atemlos die dicken Schweißtropfen von der Stirne. Endlich war man oben. Schattige Linden überdeckten nun mit ersehnter Kühle die Wehrmänner. Der Major ließ Halt machen, fluchte einzelne Abteilungen in Ordnung, dann ging's mit möglicher Genauigkeit die gewundene Straße hinauf dem Schloß zu. Die Musik schmetterte mutig ihre Töne zwischen die hohen Wände des inneren Hofes; das Bataillon stellte sich auf; die hohen Herrschaften erschienen an den Fensterbänken des gegenüberliegenden Saales.

„Präsentiert's Gewehr!“ rief der Major. Die viel-

schiedenen Figuren des Corps streckten sich wie die Tannen; harte Faust fuhr schallend an die Kolben der hölzernen Gewehre; die Degen der Offiziere senkten und hoben sich grüßen; endlich verstummte die Musik, und eine feierliche Stille herrschte in dem weiten Hofe.

„Hier muß eine Rede gehalten werden“, flüsterte Fichtenberg dem vor ihm stehenden Kommandanten in's Ohr; es geht nicht anders; der Moment ist zu großartig für ein einfaches Hoch; fange an, sprich! Du wirst doch noch einige Worte im Gedächtnis haben?“

Die Zeit war kostbar, der Augenblick gebieterisch!

„Allerlei Unmöglichkeiten!“ lautete die große, mächtige, erd- flatterte Ast mit vor Angst unternommenen Stimme. Selbst die Weine gerieten in Mitleidenschaft und zuckten und strampelten entschuldig; doch ungeachtet alles Abmühens konnte der unglückliche Major den Faden nicht finden; eine peinliche Pause trat ein und zog die Augen Aller auf den Armen.

„Sprich Amen und schreie Dein Hoch“, flüsterte der Kastellan!

„Hoch!“ rief matt der Major.

Der ganze Hof füllte sich mit dem Schalle des tausendstimmigen Rufens; die Musikanten trillerten dazwischen einen einträchtlichen Lufsch, und das Rauschen und Brausen löste sich zuletzt in die getragenen Töne der Nationalhymne auf.

Mancher Andere wäre vielleicht in Verzweiflung geraten über einen Zufall, wie er dem guten Ast begegnet; bei diesem aber entstand nur eine flüchtige Unzufriedenheit mit sich selber; das Gefühl der Erleichterung gewann in seinem Innern vollständig die Oberhand.

In diesem Augenblick traten die hohen Herrschaften auf den Schloßhof, grüßten freundlich das ganze Bataillon und bedankten sich insbesondere bei dem Major für die große Aufmerksamkeit, welche ihnen die Eintwohner des Ständegebiets an dem heutigen Tage zollten.

Die eigentliche Feier war nun zu Ende; nachdem

noch gebogenen Figuren des Corps streckten sich wie die Tannen; harte Faust fuhr schallend an die Kolben der hölzernen Gewehre; die Degen der Offiziere senkten und hoben sich grüßen; endlich verstummte die Musik, und eine feierliche Stille herrschte in dem weiten Hofe.

„Hier muß eine Rede gehalten werden“, flüsterte Fichtenberg dem vor ihm stehenden Kommandanten in's Ohr; es geht nicht anders; der Moment ist zu großartig für ein einfaches Hoch; fange an, sprich! Du wirst doch noch einige Worte im Gedächtnis haben?“

Die Zeit war kostbar, der Augenblick gebieterisch!

„Allerlei Unmöglichkeiten!“ lautete die große, mächtige, erd- flatterte Ast mit vor Angst unternommenen Stimme. Selbst die Weine gerieten in Mitleidenschaft und zuckten und strampelten entschuldig; doch ungeachtet alles Abmühens konnte der unglückliche Major den Faden nicht finden; eine peinliche Pause trat ein und zog die Augen Aller auf den Armen.

„Sprich Amen und schreie Dein Hoch“, flüsterte der Kastellan!

„Hoch!“ rief matt der Major.

Der ganze Hof füllte sich mit dem Schalle des tausendstimmigen Rufens; die Musikanten trillerten dazwischen einen einträchtlichen Lufsch, und das Rauschen und Brausen löste sich zuletzt in die getragenen Töne der Nationalhymne auf.

Mancher Andere wäre vielleicht in Verzweiflung geraten über einen Zufall, wie er dem guten Ast begegnet; bei diesem aber entstand nur eine flüchtige Unzufriedenheit mit sich selber; das Gefühl der Erleichterung gewann in seinem Innern vollständig die Oberhand.

In diesem Augenblick traten die hohen Herrschaften auf den Schloßhof, grüßten freundlich das ganze Bataillon und bedankten sich insbesondere bei dem Major für die große Aufmerksamkeit, welche ihnen die Eintwohner des Ständegebiets an dem heutigen Tage zollten.

Die eigentliche Feier war nun zu Ende; nachdem

noch gebogenen Figuren des Corps streckten sich wie die Tannen; harte Faust fuhr schallend an die Kolben der hölzernen Gewehre; die Degen der Offiziere senkten und hoben sich grüßen; endlich verstummte die Musik, und eine feierliche Stille herrschte in dem weiten Hofe.

„Hier muß eine Rede gehalten werden“, flüsterte Fichtenberg dem vor ihm stehenden Kommandanten in's Ohr; es geht nicht anders; der Moment ist zu großartig für ein einfaches Hoch; fange an, sprich! Du wirst doch noch einige Worte im Gedächtnis haben?“

Die Zeit war kostbar, der Augenblick gebieterisch!

„Allerlei Unmöglichkeiten!“ lautete die große, mächtige, erd- flatterte Ast mit vor Angst unternommenen Stimme. Selbst die Weine gerieten in Mitleidenschaft und zuckten und strampelten entschuldig; doch ungeachtet alles Abmühens konnte der unglückliche Major den Faden nicht finden; eine peinliche Pause trat ein und zog die Augen Aller auf den Armen.

„Sprich Amen und schreie Dein Hoch“, flüsterte der Kastellan!

„Hoch!“ rief matt der Major.

Der ganze Hof füllte sich mit dem Schalle des tausendstimmigen Rufens; die Musikanten trillerten dazwischen einen einträchtlichen Lufsch, und das Rauschen und Brausen löste sich zuletzt in die getragenen Töne der Nationalhymne auf.

Mancher Andere wäre vielleicht in Verzweiflung geraten über einen Zufall, wie er dem guten Ast begegnet; bei diesem aber entstand nur eine flüchtige Unzufriedenheit mit sich selber; das Gefühl der Erleichterung gewann in seinem Innern vollständig die Oberhand.

In diesem Augenblick traten die hohen Herrschaften auf den Schloßhof, grüßten freundlich das ganze Bataillon und bedankten sich insbesondere bei dem Major für die große Aufmerksamkeit, welche ihnen die Eintwohner des Ständegebiets an dem heutigen Tage zollten.

Die eigentliche Feier war nun zu Ende; nachdem

noch gebogenen Figuren des Corps streckten sich wie die Tannen; harte Faust fuhr schallend an die Kolben der hölzernen Gewehre; die Degen der Offiziere senkten und hoben sich grüßen; endlich verstummte die Musik, und eine feierliche Stille herrschte in dem weiten Hofe.

„Hier muß eine Rede gehalten werden“, flüsterte Fichtenberg dem vor ihm stehenden Kommandanten in's Ohr; es geht nicht anders; der Moment ist zu großartig für ein einfaches Hoch; fange an, sprich! Du wirst doch noch einige Worte im Gedächtnis haben?“

Die Zeit war kostbar, der Augenblick gebieterisch!

„Allerlei Unmöglichkeiten!“ lautete die große, mächtige, erd- flatterte Ast mit vor Angst unternommenen Stimme. Selbst die Weine gerieten in Mitleidenschaft und zuckten und strampelten entschuldig; doch ungeachtet alles Abmühens konnte der unglückliche Major den Faden nicht finden; eine peinliche Pause trat ein und zog die Augen Aller auf den Armen.

„Sprich Amen und schreie Dein Hoch“, flüsterte der Kastellan!

„Hoch!“ rief matt der Major.

Der ganze Hof füllte sich mit dem Schalle des tausendstimmigen Rufens; die Musikanten trillerten dazwischen einen einträchtlichen Lufsch, und das Rauschen und Brausen löste sich zuletzt in die getragenen Töne der Nationalhymne auf.

Mancher Andere wäre vielleicht in Verzweiflung geraten über einen Zufall, wie er dem guten Ast begegnet; bei diesem aber entstand nur eine flüchtige Unzufriedenheit mit sich selber; das Gefühl der Erleichterung gewann in seinem Innern vollständig die Oberhand.

In diesem Augenblick traten die hohen Herrschaften auf den Schloßhof, grüßten freundlich das ganze Bataillon und bedankten sich insbesondere bei dem Major für die große Aufmerksamkeit, welche ihnen die Eintwohner des Ständegebiets an dem heutigen Tage zollten.

Die eigentliche Feier war nun zu Ende; nachdem

noch gebogenen Figuren des Corps streckten sich wie die Tannen; harte Faust fuhr schallend an die Kolben der hölzernen Gewehre; die Degen der Offiziere senkten und hoben sich grüßen; endlich verstummte die Musik, und eine feierliche Stille herrschte in dem weiten Hofe.

„Hier muß eine Rede gehalten werden“, flüsterte Fichtenberg dem vor ihm stehenden Kommandanten in's Ohr; es geht nicht anders; der Moment ist zu großartig für ein einfaches Hoch; fange an, sprich! Du wirst doch noch einige Worte im Gedächtnis haben?“

Die Zeit war kostbar, der Augenblick gebieterisch!

„Allerlei Unmöglichkeiten!“ lautete die große, mächtige, erd- flatterte Ast mit vor Angst unternommenen Stimme. Selbst die Weine gerieten in Mitleidenschaft und zuckten und strampelten entschuldig; doch ungeachtet alles Abmühens konnte der unglückliche Major den Faden nicht finden; eine peinliche Pause trat ein und zog die Augen Aller auf den Armen.

„Sprich Amen und schreie Dein Hoch“, flüsterte der Kastellan!

„Hoch!“ rief matt der Major.

Der ganze Hof füllte sich mit dem Schalle des tausendstimmigen Rufens; die Musikanten trillerten dazwischen einen einträchtlichen Lufsch, und das Rauschen und Brausen löste sich zuletzt in die getragenen Töne der Nationalhymne auf.

Mancher Andere wäre vielleicht in Verzweiflung geraten über einen Zufall, wie er dem guten Ast begegnet; bei diesem aber entstand nur eine flüchtige Unzufriedenheit mit sich selber; das Gefühl der Erleichterung gewann in seinem Innern vollständig die Oberhand.

In diesem Augenblick traten die hohen Herrschaften auf den Schloßhof, grüßten freundlich das ganze Bataillon und bedankten sich insbesondere bei dem Major für die große Aufmerksamkeit, welche ihnen die Eintwohner des Ständegebiets an dem heutigen Tage zollten.

Die eigentliche Feier war nun zu Ende; nachdem

noch gebogenen Figuren des Corps streckten sich wie die Tannen; harte Faust fuhr schallend an die Kolben der hölzernen Gewehre; die Degen der Offiziere senkten und hoben sich grüßen; endlich verstummte die Musik, und eine feierliche Stille herrschte in dem weiten Hofe.

„Hier muß eine Rede gehalten werden“, flüsterte Fichtenberg dem vor ihm stehenden Kommandanten in's Ohr; es geht nicht anders; der Moment ist zu großartig für ein einfaches Hoch; fange an, sprich! Du wirst doch noch einige Worte im Gedächtnis haben?“

Die Zeit war kostbar, der Augenblick gebieterisch!

„Allerlei Unmöglichkeiten!“ lautete die große, mächtige, erd- flatterte Ast mit vor Angst unternommenen Stimme. Selbst die Weine gerieten in Mitleidenschaft und zuckten und strampelten entschuldig; doch ungeachtet alles Abmühens konnte der unglückliche Major den Faden nicht finden; eine peinliche Pause trat ein und zog die Augen Aller auf den Armen.

„Sprich Amen und schreie Dein Hoch“, flüsterte der Kastellan!

„Hoch!“ rief matt der Major.

Der ganze Hof füllte sich mit dem Schalle des tausendstimmigen Rufens; die Musikanten trillerten dazwischen einen einträchtlichen Lufsch, und das Rauschen und Brausen löste sich zuletzt in die getragenen Töne der Nationalhymne auf.

— **Kreuzberg**, 27. April. In Schthausen und Oberense sind die schwarzen Boden ausgebrochen. In Oberense wurden in einer Familie, in der Galtzier als Kostgänger wohnen, der Mann, die Frau und zwei Kinder von der Krankheit ergriffen. Vermuthlich ist die Seuche durch Galtzier, die bei der Talsperre im Mönchetal arbeiten, eingeschleppt worden.

— **Selkenkirchen**, 26. April. (Eisenbahnunglück.) Heute früh gegen 3 Uhr entgleiste ein von der Station Bismarck abgelassener, nach Wintersuhl bestimmter Güterzug. Die Maschine und der Tender, sowie mehrere Wagen stürzten von einer ziemlich steilen Böschung herab. Der Heizer des Zuges wurde getötet, zwei andere Bahnangestellte sind lebensgefährlich verletzt. Die Aufräumarbeiten wurden sofort mit Eifer aufgenommen. Woburch das Unglück herbeigeführt worden ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

— **Oberhausen**, 27. April. Heute morgen stürzten auf dem Walzwerk Oberhausen beim Niederreißen eines Ramins infolge Sprengung eines Verbandes zwei Arbeiter zwanzig Meter tief ab. Beide waren sofort tot. Es handelt sich um den verheirateten Arbeiter Rasch, der sechs Kinder hinterläßt, und den ledigen Rohrer.

— **Wiesbaden**, 27. April. (Kriegsgericht.) Der 44-jährige Louis Müller aus Biedenkopf war im Jahre 1896 beim 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 als unfähiger Heerespflichtiger eingestellt, fahnenflüchtig geworden und wurde schließlich in die Arbeiterkompanie von Ehrenbreitstein versetzt. Hier erhielt er wegen Ungehorsams zwei Monate Gefängnis. Als diese verbüßt waren, brachte ihn am 15. März 1902 ein Sergeant von Rahn nach Ehrenbreitstein zurück. Während der Fahrt sprang er aus einem Fenster auf den Bahndamm und entkam. Seit dieser Zeit hat er sich unter falschem Namen herumgetrieben und auch unter dem falschen Namen von Sanden verschiedene Freiheitsstrafen verbüßt. Nachdem sein wahrer Name festgestellt worden war, kam er als fahnenflüchtiger zur Aburteilung vor das Kriegsgericht, das ihn zu 1 Jahr 10 Monate Gefängnis verurtheilte; 4 Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet, in der er seit Mitte Oktober sitzt.

— **Mainz**, 27. April. Vor einigen Tagen starb hier eine ziemlich bekannte Waisfrau, die trotz ihrer Lebensfülle bis wenige Tage vor dem Tod ihrer Arbeit nachgegangen war. Man hielt sie allgemein für sehr arm; um so größer war das Erstaunen, als man jetzt in ihren Habsgeldern einen Betrag von nahezu 30 000 Mark in Bargeld und Wertpapieren auf fand. Bemerkenswert ist, daß die Frau ihr Vermögen niemals versteuert hat, so daß zunächst von der Hinterlassenschaft ein ziemlicher Betrag für Steuern abgeht. Der Rest fällt an eine Kousine der Verstorbenen, als nächste Verwandte.

— **Halle**, 27. April. In Hohenthurm wurde in einem Kospfischen einer jüngst ohne Nachkommen verstorbenen Frau, die armlich gelebt hatte, 179 000 Mark gefunden.

— **Das Reichsbank-Direktorium** hat am Montag den Diskont auf fünf, den Lombard-Zinssatz auf sechs Prozent herabgesetzt. Von wirklicher Geldflüssigkeit kann freilich noch lange keine Rede sein.

— **Portsmouth**, 26. April. (Dampferunglück.) Der Kreuzer „Gladiator“ und das Raketboot „Saint Paul“ stießen gestern im Schneesturm auf der Höhe des Needles Kreidefelsen an der Westküste der Insel Wight zusammen. Der Gladiator lief in der Nähe des Dorfes Portsmouth den Strand an. Einer amtlichen Meldung zufolge sind bei dem Zusammenstoß vier Mann des Kreuzers umgekommen und acht verletzt worden. Etwa 20 bis 30 werden noch vermißt. Der Gladiator ist vollständig wrack.

— **Wirbelstürme** haben im Westen, Südwesten und Süden der Vereinigten Staaten von Amerika große Verheerungen angerichtet. Einige kleinere Ortschaften sind völlig zerstört worden; aus allen Gegenden werden Verluste an Menschenleben gemeldet. In Richland (Louisiana) wurden durch den Tornado vier Personen getötet und 100 verletzt. Im ganzen sind viele hundert Menschen, besonders Neger ums Leben gekommen. Aus Atlanta wurden 250 Tote und 400 Verletzte gemeldet. Der Schaden ist unberechenbar, da nähere Angaben über den Umfang der Verheerungen wegen Unterbrechung des Nachrichtenverkehrs noch ausstehen. Hilfszüge sind nach den von dem Zyklon am meisten betroffenen Ortschaften abgegangen.

— **New-York**, 27. April. Der Staat Mississippi ist durch den letzten Tornado am meisten mitgenommen worden.

sich die fürstliche Familie zurückgezogen, kommandierte der Major „rechts um!“ und Alle bewegten sich etwas weniger taktisch hinab auf die Reitbahn, wo man reichlich für Erfrischungen aus Küche und Keller des Schlosses gesorgt hatte.

9. Eine ungemeine Heiterkeit regierte die Menge. Nach der glanzvoll überlachten Parade bemächtigte sich auch des Schwächsten das Gefühl des Sieges, und die zahlreich aufgestellten Flaschen und Fässer mochten nicht wenig zur Hebung der Stimmung beitragen. An einem besonderen Tisch hatten sich die Offiziere vereinigt; sie waren von demselben Geiste der Fröhlichkeit befeelt wie die Gemeinen; nur der Kastellan zeigte einen sehr üblen Humor. Der Zufall hat es gewollt, daß an den ehrgeizigen Hauptmann nicht eine Silbe von den hohen Herrschaften gerichtet worden war; das trankte ihn tief. Schon sank die Sonne hinter die blauen Höhenzüge des Westerwaldes hinab, und noch immer feierte man in stets gesteigerter Lust den heutigen Festtag. Wohl wenige der tapferen Wehrmänner hatten es vermocht, sich heute gegen die lockenden Geister des Weines zu stählen; sie prangten darum auch in rosigter Frische, welche durch das tiefe Glähen der Abendröte noch erhöht wurde; lauter Jubel, muntere Lieder ergossen sich über den weiten Platz.

Der Kastellan, der Einzige in grämlicher Stimmung, stieß plötzlich sein leeres Glas auf den Tisch.

„Hol' Euch der Hentel!“ schrie er mit wahrer Stentorsstimme!

Verwundert folgte die ganze Tischgesellschaft den Augen des Kastellans und stimmte dann ein braufendes Gelächter an. Der Esel des Hauptmanns, der ebensowohl wie sein Herr an dem allgemeinen Jubel teilnehmen mußte, war der Gegenstand der Unterhaltung einer Gruppe junger Leute geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zahl der Toten in diesem Staate wird auf dreihundert, die der Verwundeten auf etwa tausend geschätzt. In den zerstörten Ortschaften herrscht großes Elend. Etwa hundert dieser Ortschaften erbat die Sendung von Zelten. Auch herrscht großer Mangel an Ärzten. Hilfeleistung ist in die Wege geleitet.

— Wie man sein eigener Großvater werden kann, ist eine kurzweilige Scherzfrage, die sich wie folgt beantworten läßt, ohne daß dabei irgendwie gemogelt wird. „Ich machte die Bekanntschaft einer Witwe, welche mit einer erwachsenen Tochter in demselben Hause wohnte. Ich heiratete sie. Mein Vater, welcher Gelegenheit hatte, meine Stiefmutter häufig zu sehen, fand Gefallen an ihr und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegersvaters, aus meiner Stiefmutter ward meine Stiefmutter und ich, der Stiefvater, verwandelte mich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Tochter meiner Frau, bekam einen Sohn — ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter; aber da er zugleich der Sohn unserer Stiefmutter ist, ward meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir auch einen Sohn — meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes, und mein Vater der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Großmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter — meine Frau ist die Tante ihres eigenen Sohnes — mein Sohn ist nun der Enkel meines Vaters und ich bin folglich — mein eigener „angeheirateter Großvater!“

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 28. April. Der hiesige Kindviehversicherungsverein hatte auf verflorenen Sonntag in den Bösch'schen Saal zu einer Versammlung eingeladen zwecks Kenntnisnahme über den Stand der hiesigen wie in den Nachbargemeinden stark auftretenden Rinderpest und deren Behandlung. Wie sehr diese schädliche Seuche unser Viehzüchter nahegeht, bewies der außerordentlich zahlreiche Besuch derselben. Herr Kreistierarzt Diebold nahm in dankenswerter Weise Veranlassung, durch einen instruktiven und allgemein verständlichen Vortrag die Behandlung der Krankheit, sowie die dabei anzuwendende Desinfektion zu erläutern. An den Vortrag schloß sich eine recht lebhafte Aussprache an.

* Laasphe, 28. April. (Unfälle.) Am verflorenen Sonntag trugen sich hier selbst leider zwei bedauerliche Unfälle zu. Der erste Fall betraf den sechsjährigen Sohn des Zahnmeisters S., der in der oberen Bahnhofstraße von einem Radfahrer überfahren wurde, wobei der Junge eine erhebliche und stark blutende Verletzung am Kopfe erlitt, die sofortige ärztliche Behandlung notwendig machte. Inwiefern den Radfahrer die Schuld an dem Vorkommnis trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, da die Sache zur Anzeige gebracht worden ist. — Der andere Unfall widerfuhr dem Söhnchen des Handelsmanns G. in der Wasserstraße, indem das Kind beim Ballspielen so unglücklich zu Fall kam, daß es sich einen Beinbruch zuzog. Hoffentlich tragen die beiden Verletzten keinen dauernden Schaden davon.

* Laasphe, 28. April. Den katholischen Christen in und um Laasphe diene zur Nachricht, daß im Monat Mai der Gottesdienst in Laasphe nicht am ersten und dritten Sonntage, sondern am zweiten und vierten Sonntag im Mai stattfinden wird.

* Laasphe, 28. April. Ein recht ungünstiges Frühjahr haben wir bis jetzt zu verzeichnen. Schon ist Ende April und noch in den letzten Tagen hatten wir Frost und Schnee. Die landwirtschaftlichen Arbeiten bleiben dadurch sehr im Rückstand und auch mit den Bauarbeiten geht es nicht so recht voran. Es ist dringend notwendig, daß bald günstigere Witterung eintritt, wenn nicht alle Aussichten für ein gutes Jahr verloren gehen sollen.

* Laasphe, 28. April. (Späte Baumblüte.) Eine so späte Baumblüte wie in diesem Frühjahr ist lange nicht vorgekommen. Schon naht der Mai, und noch stehen die Kirschblüten in den Leberschuppen. Ja, die Stachelbeersträucher, die stets am ersten blühen, halten ihre Blütenglocken noch verschlossen. Diese Verpätung der Baumblüte wird offensichtlich, wenn man ihre frühen Termine mit in den Vergleich zieht. Daß Ende März die Kirschbäume zu blühen begannen, ist keine Seltenheit, ebenso daß Mitte März die Stachelbeeren blühten. Diese ungewöhnlich späte Blütezeit unserer Obstbaumblüte ist aber keinesfalls ein Nachteil, gerade dadurch ist die Voraussetzung zu einer reichen Obsternte gegeben.

* Laasphe, 28. April. (Der erste Schultag.) Ein wichtiger Schritt im Leben ist der erste Schultag. Die Zeiten für den kleinen Erdenbürger, in denen er sorglos zum Tag hineinleben konnte und nur über Spiel und Land nachzudenken hatte, sind nun vorbei. Er lernt jetzt fühlen, daß zum Leben auch noch mehr gehört: das Lernen. Und gern und freudig übt sich der angehende ABC-Schüler zu Hause schon, wie sich mit dem „Bücheltanz“ marschieren läßt. Heute lag die Sache etwas anders. Froh und wohlgemut, mit glühenden Wangen wurde zu Hause Abschied genommen und dann ging es tapfer der Schule zu. Nach und nach wurden die Schritte jedoch etwas langsamer und am Ziele angelangt, mußte beim Eintritt in das Schulkloster, wenn auch nur wenig, von der Mutter, die in der Regel dabei ist, nachgeholfen werden. Daß die Furcht umsonst war, haben die kleinen Schüler und Schülerinnen bald heraus, denn der Lehrer ist ja doch ein freundlicher Mann, der weiß ja so hübsche Geschichten zu erzählen und doppelt freudig folgen sie jetzt seinem Rufe. — Für die älteren Schüler beginnt heute eine neue Arbeitszeit. Die größte Anzahl rückte in eine höhere Klasse auf und hier gilt es mehr zu lernen als im vergangenen Jahre und fleißig, sehr fleißig sein, damit wenn das Jahr um ist, der Lohn der Arbeit eingehemt werden darf, und das Zeugnis den Verdienst: Verzeiht! tragen kann.

* Laasphe, 28. April. (Kommt zum Turnen!) Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo die der Schule entwachsenen jungen Leute sich einem Lebensberuf zuwenden. Dagegen sie dabei der häuslichen Erziehung der Eltern oder Lehrern unterstehen, so fehlt es doch in den meisten Fällen an der nötigen Einsicht, wie der junge Mann die freie Zeit am besten ausnützt. Leichte Gesellschaft und Verführung lassen nicht auf sich warten. Welche Wege soll er da einschlagen? Für geistige Weiterbildung wird durch die Fortbildungsschulen gesorgt; aber auch der Leib bedarf einer sorgfältigen Erziehung und Ausbildung. In der Zeit des Wachstums und der Entwicklung des Körpers sind Leibesübungen eine Naturnotwendigkeit. Aus einseitiger Tätigkeit in Werkstatt und Schreibstube entstehen dem Organismus Schädigungen, denen durch Turnen, Spiel und Wandern entgegenzuwirken werden muß. Eltern und Lehrer tun darum an der Jugend ein gutes Werk, wenn sie ihre Söhne und Beherlinge im Interesse gesunder Entwicklung zum Besuch der Turnstunden anhalten. Nicht allein körperlich starke, sondern auch sittlich feste Menschen wollen wir aus der uns anvertrauten Jugend machen. Ihr Fühlen und Denken in gesunde Bahnen zu lenken, sie in deutscher Sitte, in Treue und Liebe zum Vaterlande zu erziehen, fürwahr eine schöne

Aufgabe! Turnplatz, Spielplatz und Wanderfahrt sind die Stätten körperlicher und geistiger Befundung.

* Paderbach, 28. April. Bei der Posthilfsstelle in Paderbach können jetzt Telegramme ausgeliefert werden, auch ist daselbst eine öffentliche Sprechstunde eingerichtet.

* Banse, 28. April. Herr Lehrer Frank hier selbst ist von der Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Arnberg, zum Hauptlehrer ernannt und mit der Leitung der hiesigen ev. Volksschule betraut worden.

* Feudingen, 28. April. Ein höchst bellagenswerter Unglücksfall ereignete sich gestern in der Nähe unseres Ortes auf dem Wege nach Feudingerhütte zu. Das dreijährige Söhnchen des Fuhrmanns Wiltz, Bernshausen von da sah auf seines Vaters Wagen, der mit Steinen beladen war. Durch einen unglücklichen Zufall fiel das bedauernswerte Kind während der Fahrt, — wie man erzählt, durch Scheuwerden der Räder — von dem Wagen und direkt unter die Räder, die ihm über den Kopf gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführten. Den bedauernswerten Vater trifft nach Lage der Sache keine Schuld. Allgemein ist das Mitleid, das man der schwergeprüften Familie hierorts entgegenbringt.

* Feudingen, 28. April. Am verflorenen Sonntag unternahm der Musikverein Grudtebrück unter Leitung seines Dirigenten Herrn Düster und bei sehr reger Beteiligung einen Ausflug nach hier. In dem freundlichen Gasthof „Zum Lahnthal“ von Aug. Feinrich wurde Raft gemacht und den Kaffee eingenommen. Als dann vergnügte sich die muntere Gesellschaft noch einige Stündchen bei Musik, Tanz und fröhlicher Unterhaltung. Wie wir hören, hat es den Gästen hier sehr gut gefallen, auch herrschte über die gute und flotte Bedienung nur eine Stimme des Lobes.

* Grudtebrück, 28. April. Wie nun bekannt gegeben ist, wird unser neuer Pfarrer am Mittwoch hier eintreffen und von der Gemeinde empfangen werden. Am Donnerstag erfolgt sodann morgens 10 Uhr die Einführung desselben im Gottesdienste durch den Herrn Superintendenten. Nach der Feier versammeln sich die Gemeindeglieder (auch Frauen sind dazu eingeladen) mit den auswärtigen Gästen im „Wittgensteiner Hof“ zu einem einfachen Mittagessen. Die Gemeinde freut sich der Ankunft des neuen Seelsorgers und heißt denselben in Liebe und Vertrauen herzlich willkommen. Möchte Gottes Segen auf aller seiner Arbeit ruhen in und außer dem Gotteshause.

* Grudtebrück, 28. April. Unserer Notiz in Nummer 33, die auch von anderen Blättern wiedergegeben wurde, daß sich der Verdacht gegen die Motorfahrer an dem Diebstahl in Hilsenbach wohl nicht bestätigt habe, können wir jetzt hinzufügen, daß dieser Verdacht sich längst als durchaus unbegründet herausgestellt hat. Die Motorfahrer waren harmlose Touristen, die über jeden Verdacht erhaben sind.

* Grudtebrück, 28. April. Wie uns mitgeteilt wird, hat die christlich-soziale Partei des hiesigen Kreises für die bevorstehende Landtagswahl „Wahlenthaltung“ beschlossen.

* Grudtebrück, 27. April. Gestern trafen mehrere fremde Arbeiter, anscheinend aus Ostpreußen, hier ein. Sie waren durch ein Arbeitsnachweisbureau an die Firma Berger & Cie. hier selbst verwiesen. Dort wurden sie, dem Vernehmen nach, auch angenommen. Die Leute wollten sich im Orte ein Unterkommen verschaffen, weil ihnen die Unterkunft bezw. Verpflegung auf der Fabrik nicht zusagte. Es gelang den Leuten aber nicht, ein Unterkommen zu erhalten. Die hiesigen Einwohner werden auch gut daran tun, solche fremden Leute nur dann aufzunehmen, wenn die Firma sich in jeder Beziehung für sie verbürgt.

Bei Gelegenheit der Einführung des Herrn Pfarrers Harnen findet im Wittgensteiner Hof hier selbst, mittags 12½ Uhr ein

FESTESSEN

Platt, zu dem die Glieder unserer Gemeinde herzlich eingeladen werden. Meldungen hierzu nehmen die Mitglieder des Presbyteriums überall bis Mittwoch mittag entgegen.

Preis des Gedekes: 2 Mark einschließlich ein Schoppen Wein.

Grudtebrück. Das Presbyterium.

Die Einführung des Herrn Pfarrers Harnen findet

Donnerstag den 30. April, vorm. 10 Uhr

statt. Zu dem Gottesdienst wird die Gemeinde herzlich eingeladen. Grudtebrück, den 27. April 1908.

Das Presbyterium.

Wiesengenossenschaft Aue.

Die Mitglieder werden hierdurch zu der am Freitag den 1. Mai d. Js., nachmittags 5 Uhr stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

in den städtischen Sitzungssaal ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1907 und Entlastung des Rendanten.
2. Festsetzung der Beiträge für 1908.
3. Verschiedenes.

Laasphe, den 27. April 1908.

Der Vorstand.

Schwarzbröt

(Zusatz von Roggensbröt)

Roggenbröt

(Hausmacherbröt)

Weißbröt

(Siegerländer Beutelbröt)

1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
feils frisch, auf Wunsch frei ins
Haus, liefert

Emil Niggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Lehrling gesucht.

Zum event. sofortigen Eintritt
suche für mein Colonial-, Manu-
faktur- und Eisenwarengeschäft einen
Lehrling, Sohn achtbarer Eltern,
unter günstigen Bedingungen.

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten,
unseres lieben Vaters, sagen wir auf diesem Wege un-
seren herzlichsten Dank.

Laasphehütte, den 28. April 1908.

Witwe Karoline Pomhof

geb. Wagner

und Kinder.

Bekanntmachung.

Das der Gemeinde Hesselbach gehörige Grundstück „vorm
Banfberg“, Flur 6 Plannummer 120 der Steuergemeinde Hesselbach,
28,15 ar groß, Bonifizierungswert 203,98 Mk., soll am

Donnerstag den 11. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr
in der Wirtschaft Sackmannshausen zu Hesselbach im Wege
des öffentlichen Meistgebots veräußert werden.

Die Zuschlagserteilung erfolgt innerhalb einer Woche nach dem
Verkaufstermin durch die Gemeindevertretung.

Banse, den 25. April 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Schieß- Verein Hirths-
Berein grund.

Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung

findet nächsten Freitag den 1.
Mai cr., abends 8½ Uhr im
Sotale des Mitglieds Rohlfst ädt
statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Wir laden unsere Mitglieder
mit der Bitte ein, recht zahlreich
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 29. April
vormittags 11½ Uhr sollen auf
der Suche an Ort und Stelle zwei
Gemüsepazellen, groß 6 Ar, auf
drei Jahre öffentlich meistbietend
verpachtet werden.

Laasphe, den 28. April 1908.

Der Magistrat.

Melsheimer.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Zwangsverkauf.

Am 30. d. Mts., vorm. 8½
Uhr werde ich in Feudingen
öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung

zwei Ziegen

versteigern. Versammlung am
Bahnhofe daselbst. An demselben
Tage, morgens 9½ Uhr in
Rückershausen

eine Kuh

verkaufen. Versammlung bei der
Schule daselbst.

Laasphe, den 28. April 1908.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Grudtebrück

Am Sonntag den 3. Mai

d. Js., nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal, Gasthof Martin.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Monatsbeiträge;
2. Beschlußfassung über das dies-
jährige Kriegervereinsfest;
3. Beschlußfassung über notwendige
Reparaturen an dem Musik-
tempel pp. auf dem Festplatz.
4. Verschiedenes.

Grudtebrück, 27. April 1908.

Der Vorstand.

Einige

junge Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Aug. Melsheimer.

Ein guter, tüchtiger

Sirte

gegen guten Lohn bei ca. 20 Stück
sucht Gemeinde Steinbach bei
Feudingen. Zu melden bei Ge-
meinde-Vorsteher - Stellvertreter
Noth daselbst.

Eine Partie Erbsenreis pro
100 Stück 1 Mk. hat abzugeben

Laasphe. L. Hoch

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 20. Oktober 1906 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urwählerlisten des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein drei Tage lang und zwar vom 4. bis einschließlich 6. Mai cr. im Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb drei Tagen nach dem Beginn der Auslegung steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen bei dem Unterzeichneten seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Wittgenstein, den 27. April 1908.

Der stellv. Gutsvorsteher:

Marburger, Schloßpolizeiverwalter.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen.

Am Freitag den 1. Mai d. J.,

kommen im Distrikt Dittelsberg 46b

75,5 rm Buchen-Schaftholz I

39 " " II

zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Schlage.

Anzahlung mindestens ein Viertel des Kaufpreises.

Saßmannshausen, den 25. April 1908.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Sonntag den 3. Mai d. Js., punkt 8¹/₂ Uhr
abends anfangend, gibt der Verein im Saale des Herrn Ludwig Koch ein öffentliches

Konzert,

zu dessen Besuch wir heute schon freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Mittwoch den 29. April d. Js., vormittags 10 Uhr
findet im Hotel Kohlstädt in Laasphe eine Ausschussung des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins statt.

Im Anschluß daran um 11¹/₂ Uhr die ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Abnahme und Prüfung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1907.
2. Festsetzung des Tages des Tierchausestes u. der Generalversammlung.
3. Vortragsbesprechung für das Tierchausest und Festsetzung der zur Verteilung kommenden Prämien.
4. Wahl von 6 Ausschussmitgliedern.
5. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
6. Ersatzwahl für den verstorbenen 2. Abgeordneten der Landwirtschaftskammer, Kandidat Altsch.
7. Wahl der Preisrichter und aller anderen Kommissionen für das Tierchausest.
8. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Verleburg, den 3. April 1908.

Der Vereinsvorsteher:

Dr. Schröder.

Billig! Verzinkte Drahtgeflechte. Billig!

Durch große Abschlüsse bin ich in der Lage, verzinkte Drahtgeflechte zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben. Sechseckige Geflechte per Rolle (50 Quadratmeter) schon von 6 Mk. an.

August Mittelmann, Laasphe.

Nur Aussaat

empfehle in Ia. bester keimfähiger Qualität:

Rottke, deutscher, garantiert seidefrei
Weißke " " " "
Gelbklee " " " "
Schwedenklee " " " "
Ruzernklee " (ewiger) " "
Thimothee-Grassamen " "
Englisch und ital. Raygras, " "
sämtliche Gras- und Kleemischungen " "
für Futterbau und Wiesenanlagen. " "
Saat-Erbisen, Saat-Widen, Senf-Samen " "
Seeländer Leinsamen, " "
Gelbe und rote Eidenborer Runkel- " "
rüben, (Riesenwalzen), Oberndorfer " "
Runkelrüben gelbe runde, anerkannt beste " "
bewährte Sorten, sowie sämtliche " "
Gartensamerien " "

aus der altrenommierten Samen-Züchterei und -Handlung der Firma Ernst u. von Spreckelsen-Samburg empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen.

Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester Ia. keimfähiger Qualität:

Rottke, deutscher, garantiert seidefrei, " "
schwedischen Klee, " " "
Ruzern " " " "
Rohrha " " " "
Gelb- " " " "
Inkarnat " " " "
Weiß- " " " "
Thimothee-Grassamen, Honiggras, " "
englisches und italienisches Raygras, " "
Gras- und Kleemischungen für Futter- " "
bau und Wiesenanlagen, Seeländer " "
Leinsamen, Futtertrefle, Saatwiden, " "
Saaterbisen, Fichtensamen, Blumen- " "
samen. Ferner: Eidenborer u. Oberndorfer " "
Runkelrüben (Didwurz, Riesen- " "
walzen), Stangenbohnen, Puffbohnen, " "
sowie alle " "

Gartensamerien (die anerkannt bewährtesten Sorten), zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.
Inh. Aug. Metz.

Die Kreisparteitage der nationalliberalen Partei

des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf

finden statt:

am 3. Mai cr. nachmittags in Biedenkopf, im Saalbau des Herrn C. Maier, für den Kreis Biedenkopf.

am 10. Mai cr. nachmittags in Grudtebrück, im Saale des Herrn Wald, für den Kreis Wittgenstein.

am 17. Mai cr. nachmittags in Grudthal, im Saale des Gasthofs Kaletsch, für den Kreis Siegen.
Näheres folgt.

Der Vorstand des nat.-lib. Kreisvereins
Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet am Donnerstag den 30. April, abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Fr. W. Koch statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage pro 1907.
3. Ersatzwahl eines Vorstandsmitglieds.
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende:

Aug. Mittelmann.

Kinderreiche Arbeiterfamilien

finden dauernde, lohnende Beschäftigung und schöne billige Wohnungen mit Gartenland in der großen Wollgarnspinnerei von

Hardt, Pocorny & Co.,

Dahlhausen-Wupper.

Zur Frühjahrssaison empfiehlt sich angelegentlichst

Erste Marburger Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei

von

Chr. Holland, Marburg a. L.

Fernsprecher Nr. 315.

Färberei und Reinigungsanstalt

für Herren- und Damen-Garderobe, sowie für

Ausstattungs-Gegenstände jeder Art

als Möbelfstoffe, Gardinen, Lächer, Teppiche, Federn, Decken u.

Wiederherstellen sowie Pressen

von Sammt- und Plüsch-Garderoben.

Annahme:

J. J. Hammer jr., Laasphe i. W.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen, sowie sämtliche

Schulartikel,

als Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge, Reißfahnen, Farbstifte und Farbstifte u. u. sind stets vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt,

Buch- u. Schreibwarenhandlung,

Buchbinderei.

Heute frisch eingetroffen und

offerierte billigt

echte Kieler Sprotten,

Bücklinge,

fettreife Lachs

im Aufschnitt.

Wittgensteiner Drogerie

Abteilung Delikatessen.

Zur bevorstehenden

Bausaison

empfehle

Träger, Kalk, Cement,

Sand, Röhren, Schwemm-

steine, Ton- und Cement-

platten, Westf. Grünstein-

stufen, Sandsteinstufen und

-Tröge, Hohlbohrer usw.

und stehe mit billigster Offerte

gerne zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach.

Zum Schulwechsel

empfehle sämtliche in Stadt- und

Landsschulen vorgeschriebenen

Schulbücher

in dauerhaften, selbstangefertigten

Einbänden, sowie sämtliche

Schulartikel,

als: Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Federkasten, Zeichenblätter, Zeichenblock, Reißzeuge u.

Hermann Jung.

Buchhandlung, Laasphe.

Wilhelm Schuppert,

Klempner,

LAASPHE

empfehle in großer Auswahl:

Verzinkte Zandeschöpfer und

Trichter, Eimer, Wannen,

Waschkessel u. s. w.

ferner sämtliche Haus- und Küchen-

gerätschaften in prima Qualität

zu äußerst billigen Preisen.

Empfehle mein

reichhaltiges Lager

in

Schuhwaren

in allen möglichen Preislagen

unter Zusage reeller und

billigster Bedienung.

Heinr. Grebe,

Schuhmacher,

Grudtebrück.

Bekanntmachung.

Am 22. April ist bei der Posthilfsstelle in Puderbach, Kreis Wittgenstein eine Telegraphenbetriebsstelle in Wirksamkeit getreten.

Dortmund, 22. April 1908.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Gemeinnütziger Verein.

Das Holz der Umzäunung der Baumschule des Gemeinnützigen Vereins soll Donnerstag den 30. d. Mts., nachm. 5 Uhr meistbietend vergeben werden.

Der Vorstand.

Wittgensteiner Geflügel- zuchtverein.

Diejenigen unserer Mitglieder, die Brut Eier abzugeben haben, werden gebeten, dies baldigst dem Schriftführer unseres Vereins, Herrn Fr. Schäfer Bahnhof Laasphe, unter Angabe der Rasse und des Preises zum Zwecke gemeinschaftlicher Bekanntmachung mitzuteilen.

Der Vorstand.

Durch größeren Abschluß
bin ich auch in diesem Jahre in
der Lage,

eine größere Anzahl

Bade-

Einrichtungen

zu besonders billigen Preisen

bei baldiger Bestellung abzugeben.

Offerten und Besuch überallhin

kostenlos.

Fr. Hinderthür, Siegen,

Installations-Geschäft.

Ein Waggon

Kohlen Nuss I,

prima Hausbrand, trifft in den nächsten Tagen hier am Bahnhof ein und verkaufe ich den Schöffel zu 85 Pf.

Heinrich Bely (Eder)
Grudtebrück.

Allerorts, event. für größer

Bezirke

Vertreter gesucht

zum Verkauf von Kohlen und
Briketts für Industrie und
Hausbrand gegen Provision oder
feste Rechnung.

Nähere Angebote unter A. H.
an die Exped. d. Bl.

Suche zum sofortigen Ein-

tritt

zwei Dienstmädchen

gegen guten Lohn.

Schuppener,

Wittgensteiner Hof, Laasphe.

Ein kräftiges

Mädchen

für Hausarbeit zum sofortigen

Eintritt gesucht.

Frau Dr. Liebrich,

Weidenau (Siege.)

Eine

Heidelberger Gadebrause

sehr billig abzugeben.

Auskunft erteilt die Geschäfts-

stelle d. Bl.

Soeben eingetroffen:

Sommerfahrpläne 1908,

gültig vom 1. Mai ab.

Storck's Kursbuch

Ausgabe für ganz Deutschland 0,80 Mk.

" Süd-, Mittel- und

Westdeutschland 0,50 "

" Nord-, Mittel- und

Westdeutschland 0,50 "

Hermann's Fahrpläne.

Laasphe. Hermann Jung.

Buchhandlung.

Eine Wohnung

zu vermieten; ferner habe 25 Stk.

gutes Viehwasser abzugeben.

Wwe. Carl Wehn,

Laasphe.